

Transitionen und sozialer Wandel

Eine theoretische Begriffsanalyse

Ulrike Schuerkens

Beitrag zum Plenum 1 »Transition«: Begriffserklärungen und Theoriekonzepte«

Einleitung

In der Literatur kann man drei Szenarien für die Zukunft der Welt finden (Canabate 2020): Das erste Szenario ist das eines „systemischen Kollapses“ (Servigne 2017) aufgrund der Ressourcenknappheit und des Zusammenbruchs des natürlichen Ökosystems. Ein zweites Szenario, das „technologische“, lädt dazu ein, das vorherrschende Regime zu festigen, indem technologische Lösungen gefunden werden. Ein drittes, gesellschaftliches Szenario setzt auf unsere Fähigkeiten zu kollektivem Handeln, Resilienz und Kreativität (Besson 2024, S. 24) sowie auf die Stabilisierung und Überwindung der Exponentialgesellschaft, wie Emanuel Deutschmann in seinem Buch (2025) vorschlägt.

Die Analyse von Gesellschaftsstrukturen bietet die Möglichkeit, Ereignisse und bedeutsame Faktoren einer sozialen Transformation bzw. Transition zu definieren, die zu einer Veränderung beitragen. Transitionen werden hier gesehen als Übergänge, die die *transition studies* definiert haben, d.h. als die Schaffung von Nischen (Smith und Raven 2012), den Orten von Initiativen, die manchmal radikal sind oder als solche wahrgenommen werden. Die Transition ist also eine grundlegende Bewegung, die von aufeinander abgestimmten gesellschaftlichen und kulturellen Initiativen und Entwicklungen angetrieben wird. Das Konzept der Transition stützt sich auf die Idee eines schnellen Handelns in allen Themenbereichen (Energie, Landwirtschaft usw.) durch konkrete Initiativen, lokale Ansätze und Bürgerversuche. Letztere sind wichtig, da gerade die Vielfalt der Experimente neue Lösungen ermöglicht. Eine Transition ist mit der Idee der Progressivität und des allmählichen Wandels verbunden, aber eine Transition kann auch Brüche beinhalten. Eine vollendete Transition kann radikal sein, in dem Sinne, dass sich die Organisationslogik, die Strukturierung und die Interaktionen zwischen den Elementen des Zielsystems grundlegend von denen des Ausgangssystems unterscheiden (Savy 2022).

Im Unterschied zu Transformations- und Wandeluntersuchungen (Schuerkens 2017; Teune und Mlinar 1978), die allmähliche Veränderungen innerhalb eines Systems untersuchen, interessieren sich Transitionsuntersuchungen für abrupte und systemische Veränderungen (cf. Hölscher et al. 2018; Verhelst 2025). Der Vergleich zwischen einem Ausgangssystem A und der Art und Weise, wie es organisiert wird, und einem Ankunftssystem B ermöglicht es, das Ausmaß und die Folgen der Neuformierung zu analysieren, die notwendigerweise mit einer Transition einhergehen (Werbeloff et al. 2016). Über diachrone Analysen hinaus, die einen Zustand vor der Transition und einen Zustand nach der Transition

vergleichen, lädt der Begriff Transition dazu ein, dynamische Analysen der sich entfaltenden Prozesse durchzuführen, die am Werk befindlichen Veränderungsfaktoren und die sich abzeichnenden Konsequenzen zu verstehen sowie Entwicklungspfade nachzuvollziehen und neue Verbindungen zu erkennen.

Eine Transition kann dann ein gesellschaftliches Projekt sein, das sich in öffentlichen Politiken verkörpert. Die Transition setzt eine Absichtlichkeit und kollektive Handlungen voraus. Empirisch gesehen steht die ökologische Konnotation in der Regel an erster Stelle, manchmal wird sie von sozialen Anliegen (z.B. Verringerung von Ungleichheiten), politischen Anliegen (z.B. einer Vertiefung der Demokratie) und wirtschaftlichen Anliegen (wie z.B. einer Änderung des Wirtschaftssystems) begleitet.

Transition Studies

Der Begriff Transition ist überall präsent und ersetzt die Verwendung des Begriffs nachhaltige Entwicklung bis hin zu den Titeln der Bücher. Der Begriff stammt aus verschiedenen Bewegungen, darunter der von Rob Hopkins in England ins Leben gerufenen *Transition-Town*-Bewegung. Er wurde auch häufig in den Bereichen Energie (*transition énergétique*) und Landwirtschaft (*transition agricole*) verwendet. In Frankreich wurde 2013 ein Nationaler Rat für die ökologische Transition (*Conseil national de la transition écologique*, CNTE) gegründet, bevor das Ministerium für Ökologie und nachhaltige Entwicklung 2017 in „Ministerium für die ökologische und solidarische Transition“ (*Ministère de la Transition écologique et solidaire*) umbenannt wurde.

Der Begriff bedeutet, dass man ein zu erreichendes Ziel teilt, aber dass das, was die öffentliche Politik und die BürgerInnen beschäftigt, der Weg, der Transition ist. Der erste Schritt der Transition besteht darin, einen relativen Konsens über den Ausgangspunkt A und den zu erreichenden Punkt B zu erzielen. Die zu starke Nutzung von Autos, die Kohlenstoffemissionen der Industrie oder die Verwendung fossiler Brennstoffe sind zu häufig konsensfähigen „A-Punkten“ geworden, was durch mobilisierende Aktionspläne ermöglicht wird und wurde. Die Veränderung des Wirtschaftsmodells oder der Lebensweise sind komplexere A-Punkte, die konfliktär sind. Die Definition der „B-Punkte“, die Ankunft der Transition, ist oft noch weitgehend umstritten zwischen Szenarien, die eine große einvernehmliche Genügsamkeit, eine starke Veränderung der Lebensweise oder den Einsatz neuer Technologien vorsehen.

Um dieses Problemfeld zu untersuchen, hat sich vor kurzem eine neue wissenschaftliche Disziplin herausgebildet: die *transition studies*. Das 2004 gegründete *Dutch Research Institute for Transitions* ist das erste Forschungsinstitut, das sich dieser Thematik widmete. Das *Sustainability Transitions Research Network* wurde 2009 gegründet und ist ein internationales Netzwerk von WissenschaftlerInnen, die sich für Nachhaltigkeitstransitionen interessieren. Seit seiner Gründung ist das Netzwerk erheblich gewachsen und zählt mittlerweile über 3000 WissenschaftlerInnen. Auch in Bezug auf Geografie, Methoden und Themen ist es zunehmend vielfältiger geworden.

Die Transitionsstudien befassen sich mit tiefgreifenden Veränderungen, die den Übergang von einem System zu einem anderen kennzeichnen und nicht mit den Transformationen, die innerhalb eines Systems entstehen (Wieczorek und Hekkert 2012). Transitionen sind langfristig angelegt und bauen auf zahlreiche Experimente und kollektive Praktiken auf. Diese Transitionen verschiedener Subsysteme haben eine zutiefst kulturelle Dimension, die mit der Erfindung neuer Narrative und neuer kultureller und kooperativer Erfahrungen zusammenhängt. Jedoch sind diese Studien noch unzureichend entwickelt, strukturiert und valorisiert. Eine Kulturpolitik der Transitionen muss erst noch erfunden werden. Sie muss in der Lage sein, neue kulturelle und künstlerische Praktiken, die sich an den Übergängen orientieren, zu legitimieren und zu begleiten. Es handelt sich somit um einen gezielten absichtlichen

Wandel, der zu einer Entwicklung führen soll, die zwischen den Bedürfnissen der Menschen und der Fähigkeit unseres Planeten, diese zu erfüllen, ausgewogen ist.

SoziologInnen haben die Dynamik der Transition in Gesellschaften bestimmt (Besson 2024). Sie beginnt mit der Schaffung von Nischen, den Orten von Initiativen, die manchmal radikal sind oder als solche wahrgenommen werden. Der ökologische Landbau in den 1980er Jahren war beispielsweise bei den meisten Landwirten sehr verpönt. Doch Bioprodukte und in jüngerer Zeit auch Initiativen wie z.B. *Carsharing* werden nach und nach in die Gesellschaft integriert, indem sie zu neuen Normen werden. Die Mülltrennung ist heute zum Beispiel zu einer weithin geteilten sozialen Norm geworden. Schließlich tragen diese verschiedenen Elemente zu einer umfassenden und langsamen Veränderung der Gesellschaft bei: Es dauerte Jahrzehnte, bis Abfall gesammelt werden konnte (Erfindung des Mülleimers), bis dies zu einer sozialen Norm wurde und noch einmal mehrere Jahrzehnte, bis die „selektive“ Mülltrennung endgültig in die Gewohnheiten eines jeden Menschen in unseren westlichen Gesellschaften einging.

Mehrdimensionale Prozesse

Übergänge entfalten sich in mehrdimensionalen Prozessen: Sie involvieren eine Vielzahl von Akteuren (Zivilgesellschaft, Institutionen und Unternehmen) und Analyseebenen (Geels 2011).

Diese Transitionen werden mit Hilfe von systemischen Ansätzen untersucht, die das Prinzip der Interaktion und der Interdependenz berücksichtigen, ebenso wie das Prinzip der Totalität: die Gruppenlogik wird untersucht, aber auch das Prinzip der Rückkopplung als Feedback oder die zirkuläre Kausalität: d.h. die Wirkung B, die durch A hervorgerufen wird, wirkt auf die Ursache zurück, die sie hervorgerufen hat.

Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts, nämlich die Ökologie, beinhaltet die Analyse der kulturellen Triebfedern von Übergängen, die noch weitgehend erforscht werden müssen. Es bleibt die Frage nach der Entwicklung der Vorstellungswelten, der Lebensweisen, der Art und Weise, wie wir produzieren, konsumieren, urbanisieren oder unsere Beziehungen zu menschlichen und nichtmenschlichen Lebewesen denken; das alles fehlt im Wesentlichen noch in den akademischen Studien zu Transitionen.

Transitionen sehen sich dem Prinzip der Homöostase ausgesetzt; dieses Prinzip besagt, dass ein System, das eine leichte Veränderung internen oder externen Ursprungs erfährt, dazu neigt, zu seinem früheren Zustand zurückzukehren.

Der mehrdimensionale Prozess der Transitionen betrifft die Mikro-, die Meso- und die Makroebene. Die Mikroebene betrifft sogenannte Nischen und „geschützte“ Räume, in denen sich radikale Innovationen und die „ersten Samen des Wandels“ entwickeln (Geels und Schot 2007; Smith und Raven 2012). Sie entstehen in Lernräumen, die sich in den Zwischenräumen und den unbestimmten Rändern der herrschenden Systeme befinden. Das *Strategic Niche Management* beschäftigt sich mit dieser Analyseebene. Das Ziel ist ein Verständnis der Faktoren, die die Entwicklung von experimentellen Projekten begünstigen sowie der Taktiken, die ihre Aneignung durch Institutionen, politische Entscheidungsträger und große Unternehmen ermöglichen (Geels und Schot 2007; Smith und Raven 2012).

Die Mesoebene befasst sich mit den vorherrschenden soziotechnischen, organisatorischen und regulativen Systemen. *Transition Management* (Kemp et al. 2007; Loorbach und Wijsman 2013; Larivière 2025) interessiert sich dafür, wie sich das herrschende Regime technische oder soziotechnische Innovationen aneignet, die auf der Ebene der „Nischen“ stabilisiert werden. Auch die Bedingungen für das *Empowerment* der Zivilgesellschaft und der Akteure der Transition werden hier untersucht.

Die Makroebene erforscht externe Faktoren wie die geopolitische, ökologische oder normative Situation, sowie das Wirtschaftssystem, das heute noch weitgehend auf Wachstum aufbaut, ein Prinzip, das aber immer mehr in Frage gestellt wird.

Diese Vorgehensweise erklärt sich aus den Ursprüngen der *Transition Studies*, denn diese stammen hauptsächlich aus den Umweltwissenschaften, den *Technology Studies* und den Management- und Innovationswissenschaften. Es handelt sich im Wesentlichen um Forschungen, die nicht länger nur deskriptiv und analytisch sind, sondern um explorative und engagierte Forschungen (vgl. Loorbach 2022, S. 9).

Sie finden die Welt chaotisch, komplex, unhandlich, trostlos? Dann suchen Sie nicht weiter: diese Welt wird mit einer veralteten Software gedacht, verwaltet und regiert, wie Emanuel Deutschmann in seinem Buch zur Exponentialgesellschaft (2025) beeindruckend dargelegt hat.

Wie können nun radikale Transitionen gestaltet werden?

Die aktuelle Logik von PolitikerInnen und Märkten orientiert sich an technologischen Innovationen, während seit Jahrzehnten weltweit radikalere Alternativen lokal entwickelt werden und ausreifen. Wie können nun radikalere Alternativen institutionalisiert und etabliert werden?

Die These lautet, dass nicht der Mangel an technologischen oder sozialen Innovationen zu den anhaltenden Mustern einer nicht nachhaltigen Entwicklung führt, sondern vielmehr die Art und Weise, wie institutionell nach Lösungen für die großen gesellschaftlichen Herausforderungen gesucht wird. Der vorherrschende Diskurs von Politik und Märkten ist auf Risiko und Kontrolle ausgerichtet, sodass eher marginale Verbesserungen des Bestehenden angestrebt werden, anstatt neue Entwicklungspfade einzuschlagen. Dieses Paradigma und das Streben nach Effizienz und Optimierung führen zu institutionellen Blockaden. Um negative Auswirkungen auf bestehende Interessen zu vermeiden, kommen wir nur noch in kleinen Schritten voran.

Jedoch führt diese Vorgehensweise der schrittweisen Verbesserung festgelegter Klimaziele z.B. zu einer Instabilität sozialer und institutioneller Art. Das ist eine Phase, in der Raum für schnellere und grundlegendere Veränderungen entsteht. Jedoch sind Politik und Wirtschaft momentan nicht in der Lage, die wirtschaftliche Entwicklung aus ihrer Pfadabhängigkeit zu befreien. Es muss daher gefragt werden, wie diese Dynamik genutzt werden kann, um den gesellschaftlichen Wandel in Richtung auf eine gerechte und nachhaltige Zukunft zu beschleunigen.

Es sind alternative Zukunftsszenarien zu entwerfen, die die Menschen inspirieren und mobilisieren können, damit diese sich auf die bevorstehenden Transitionsprozesse einlassen. In dieser Phase kann man Ergebnisse nur schlecht kontrollieren, so dass es sich um einen kollektiven Prozess des „Lernens durch Handeln“ und des „Handelns durch Lernen“ handelt (Loorbach 2022, S. 2).

Um das Potenzial radikaler Transitionen auszuschöpfen und um den Pfad der schrittweisen Verbesserung zu verlassen, müssen Forschung und kulturelle Organisationen zusammenarbeiten. Etablierte Akteure (siehe z.B. die US-Politik) haben ein negatives Interesse an Transitionen. Sie versuchen, die Stabilität des Sozial- und Wirtschaftssystems aufrechtzuerhalten, bis es unvermeidlich ist, abrupte sowie chaotische Transitionen einzuführen. Das *Transition Management* zielt darauf ab, nicht nachhaltige Systeme in Frage zu stellen, zu verändern und zu ersetzen und mit Hilfe von Experimenten potenzielle zukünftige Transitionen zu erkunden.

Der Kerngedanke der Governance ist ein „*Transition-Governance-Act*“, so schlägt Loorbach (2022, S. 3) vor. Dabei ist die Richtung der Transition mehr oder weniger klar; der Fokus wird jedoch auf Aktivitäten gelegt, die den Aufbau von etwas Neuem und den Ausstieg aus dem bestehenden Regime, den Praktiken und Strukturen unterstützen. So können gewünschte und mögliche zukünftige Transitionen in einem Kontext destabilisierender, nicht nachhaltiger gesellschaftlicher Systeme antizipiert werden. Alle Anzeichen deuten auf chaotische, nichtlineare Veränderungen hin, die die Klimakrise noch verschärfen. Dies allein wird zu grundlegenden zukünftigen Umbrüchen führen. Der Widerstand gegen Transition sowie der Druck zur Transition werden zunehmen, so dass sich die Verbreitung transformativer Innovationen beschleunigt. Ein Jahrzehnt des Zusammenbruchs und des Chaos wird mit der Entstehung und

Institutionalisierung dieser Transitionen vermutlich einhergehen. Theoretisch gesehen handelt es sich dabei um den Übergang eines sozialen und wirtschaftlichen Systems von einem dynamischen Gleichgewicht zu einem anderen, also den Aufbau und den Zusammenbruch in einer sich gegenseitig beeinflussenden Dynamik (Loorbach 2022, S. 4).

Loorbach (2022, S. 5) argumentiert, dass je weniger Politik und Markt in der Lage sind, proaktiv gewünschte Zukunftsszenarien jenseits einer Transition zu erkunden, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine solche Transition tatsächlich eintritt, und zwar mit negativen Auswirkungen aufgrund ihres plötzlichen, nicht linearen und disruptiven Charakters. Da wir uns auf die Phase der chaotischen Entstehung von Alternativen zubewegen, wird die Dringlichkeit und Notwendigkeit transformativer Veränderungen in Politik und Märkten deutlich (Guterres 2025).

Transition Management befasst sich mit Alternativen, die sich in Nischen (außerhalb oder innerhalb bestehender Regime) entwickeln, zum *Mainstream* werden und sich dann institutionalisieren. Diese Form des Managements wird von AktionsforscherInnen, unternehmerisch denkenden PolitikerInnen oder SozialunternehmerInnen umgesetzt. Es handelt sich (noch) nicht um eine institutionalisierte Strategie. Das *Transition Management* sollte in der Lage sein, große Gruppen von Menschen zu mobilisieren und zu inspirieren, aber auch dabei helfen, Alternativen in größerem Maßstab zu entwickeln. Es würde sich also um einen Entwicklungsprozess handeln, der in Nischen gereift ist, um unsere Gesellschaft und Wirtschaft neu zu erfinden. Universitäten können diese Prozesse fördern, wenn sie mit kreativen und kulturellen Organisationen zusammenarbeiten, um deren Stärken zu bündeln und um gemeinsam mit Transition-PraktikerInnen die radikalen Übergänge in ihrem Kontext sichtbar zu machen. Diese als Objekte der Aktionsforschung zu betrachten, könnte ein Weg sein, transformative Veränderungen zu legitimieren, zu untermauern und zu übersetzen. Dies deutet somit auf einen Übergang in den Sozialwissenschaften von beschreibender und analytischer zu explorativer und engagierter Forschung (Loorbach 2022, S. 9) hin.

Der *Transition-Management-Zyklus* (Berghuis 2023; Couzineau-Zegwaard et al. 2025; Cuny 2025) umfasst also die Strukturierung von Problemen, die Einrichtung von Transitionsräumen und die Entwicklung einer Vision als strategischem Schritt; die Bildung von Koalitionen und die Entwicklung von Übergangsgagenden als taktischem Schritt; die Mobilisierung von Akteuren (Farla et al. 2012) und die Durchführung von Projekten und Experimenten als operativem Schritt sowie die Überwachung, Bewertung und das Lernen (Djalante und Djalante 2012).

Transitionsforschung bezeichnet somit ein interdisziplinäres Forschungsgebiet, das sich mit strukturellen Veränderungen in gesellschaftlichen Systemen befasst (Frantzeskaki und Loorbach 2010). Verschiedene Forschungsstränge stützen sich auf die Komplexitätstheorie, die Sozialwissenschaften, die Innovationsforschung, die Governance-Literatur und verschiedene andere Disziplinen (Grin et al. 2010; van den Bergh 2011; Markard et al. 2012). Der Schwerpunkt der Transitionsforschung liegt auf der Dynamik und Governance historischer und gegenwärtiger Nachhaltigkeitstransitionen. Transitionen als grundlegende gesellschaftliche Veränderungen werden als Prozesse beschrieben, die verschiedene Muster und Wege (Geels und Schot 2007; de Haan und Rotmans 2011), unterschiedliche Phasen (Rotmans 2005; Grin et al. 2010), mehrere Akteure (Geels 2011; Farla et al. 2012; Wieczorek und Hekkert 2012) und ein hohes Maß an Koevolution, Komplexität und Unsicherheit (Geels und Schot 2007; Rotmans und Loorbach 2009) aufweisen.

Nicht vergessen werden sollte, dass diese Transitionen je nach Gesellschaftstyp unterschiedlich gestaltet werden müssen. Es soll hier nur auf die grundlegenden Unterschiede zwischen Wirtschaftsstrukturen im Globalen Norden bzw. Globalen Süden hingewiesen werden mit Bevölkerungen, die auf unterschiedliche Prioritäten setzen. Dies lässt auch erahnen, dass es sich hier um ein weites neues Forschungsfeld handelt, dessen Thematisierung als wichtig und dringend angesehen werden muss mit all den damit verbundenen Risiken auch persönlicher Art.

Schlussbemerkungen

In dem „anthropozänischen“ Kontext, in dem sich unsere Gesellschaften befinden, scheint die Umgestaltung unserer Lebensweise und unseres wirtschaftlichen Entwicklungsmodells zu einer sozial-ökologischen Dringlichkeit zu werden. Die Emission von Treibhausgasen, die Nutzung fossiler Brennstoffe, der übermäßige Verbrauch von Wasserressourcen, die Verschlechterung der Böden, die Entwaldung, die Zerstörung der Fischbestände, die Erosion der Artenvielfalt, die Verbreitung giftiger und/oder ökotoxischer Produkte ... sind zu alltäglichen Sorgen geworden, die in den Medien breit diskutiert werden und in direktem Zusammenhang mit unserem Wirtschaftsmodell stehen.

Es stellt sich also die Frage, welche Übergänge in unserem Wirtschaftsmodell in Betracht gezogen werden sollten, um die Nachhaltigkeit der menschlichen Gesellschaften zu fördern (vgl. Loorbach et al. 2016; Loorbach et al. 2020). Welche Regulierungsmethoden sollten auf dieser Ebene eingeführt werden? Welche Alternativen, Innovationen und Handlungsmodalitäten könnten die Verankerung neuer sozioökonomischer Verhaltensweisen fördern, um die damit verbundenen Herausforderungen zu bewältigen?

Die Klimadringlichkeit fordert uns daher auf, schnell über Transitionsmodalitäten unseres Wirtschaftssystems nachzudenken (vgl. Desai und Polany Levitte 2020). Die soziale und solidarische Wirtschaft bestimmt vermutlich die Welt danach. Es geht darum, die Mehrdeutigkeit des Begriffs Transition vollkommen anzunehmen und damit sowohl die Beiträge der sozialen und solidarischen Ökonomie zu Übergängen zu bezeichnen, insbesondere in ihrem ökologischen Sinn (vgl. Loorbach et al. 2010, 2016; Burch et al. 2016; Cheriet 2025), aber auch insofern, als diese Form der Wirtschaft in sich selbst ein Projekt der Transition des bestehenden Unternehmensmodells und der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung darstellt, als auch sie selbst in Transition ist. Ausgehend von den Akteuren müssen normative Herausforderungen beleuchtet werden (Jhagroe und Loorbach 2015; Wittmayer et al. 2017). Deutlich wird damit der Bedarf an angewandter Forschung, die in der Lage ist, Wissen zu produzieren, das vor Ort mobilisiert werden kann. Die Voraussetzung für den Erfolg der sozial-ökologischen Transition beruht auf der Kooperationsfähigkeit der Akteure (Savy 2022), um sowohl den Wohlstand der BewohnerInnen zu sichern als auch um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich an der Politik zu orientieren und mitzumischen.

Literatur

- Berghuis, Ebel, Derk Loorbach, Anne van Vulpen, Martijn Verkuil, Claudia van Orden und Rachel Greer. 2023. Coming together for transition? Entrepreneurial ecosystems for a circular economy. *International Review of Applied Economics* 37(3):372–388.
- Besson, Raphaël. 2024. *Pour une culture des transitions*. Limoges: Les Éditions du Lucas.
- Burch, Sarah, Mark Andrachuk, Dustin Carey, Niki Frantzeskaki, Heike Schroeder, Niklas Mischkowski und Derk Loorbach. 2016. Governing and accelerating transformative entrepreneurship: Exploring the potential for small business innovation on urban sustainability transitions. *Current Opinion in Environmental Sustainability* 22:26–32.
- Canabate, Alice. 2020. *Les Récits de l'effondrement*. Paris: Pour le dispositif Explorables du Commissariat général au développement durable du ministère de la Transition écologique.
- Cheriet, Mohamed. 2025. *Accelerating the Socio-Ecological Transition: Strategies and Innovations for Sustainable Development*. Montréal: Springer Nature.
- Couzineau-Zegwaard, Elizabeth, Olivier Meier und Laurent Tarnaud. 2025. *Le temps des transitions*. Caen: Éd. EMS, Management & société.

- Cuny, Jérôme. 2025. *La redirection écologique des entreprises: Se transformer pour être compatible avec la nouvelle réalité écologique*. Malakoff: Dunod.
- de Haan, Hans, und Jan Rotmans. 2011. Patterns in transitions: Understanding complex chains of change. *Technological Forecasting and Social Change* 78(1):90–102. doi:10.1016/j.techfore.2010.10.008
- Desai, Radhika, und Karl Polanyi Levitte. 2020. *Karl Polanyi and Twenty-First-Century Capitalism*. Manchester: Manchester University Press.
- Deutschmann, Emanuel. 2025. *Die Exponentialgesellschaft: Vom Ende des Wachstums und der Stabilisierung der Welt*. Berlin: Suhrkamp.
- Djalante, Riyanti, und Susanti Djalante. 2012. Rezension zu: Derk Loorbach: Transition Management, New Mode of Governance for Sustainable Development. *Natural Hazards* 62(3):1339–1341.
- Farla, Jacco, Jochen Markard, Rob P. J. M. Raven und Lars Coenen. 2012. Sustainability transitions in the making: a closer look at actors, strategies and resources. *Technological Forecasting and Social Change* 79(6):991–998. <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2012.02.001>
- Frantzeskaki, Niki, und Derk Loorbach. 2010. Towards governing infrasystem transitions. Reinforcing lock-in or facilitating change? *Technological Forecasting and Social Change* 77(8):1292–1301.
- Geels, Frank W. 2011. The multi-level perspective on sustainability transitions: Responses to seven criticisms. *Environmental Innovation and Societal Transitions* 1(1):24–40.
- Geels, Frank W., und Johan Schot. 2007. Typology of sociotechnical transition pathways. *Research Policy* 36(2):399–417.
- Grin, John, Jan Rotmans und Johan Schot. 2010. *Transitions to Sustainable Development New Directions in the Study of Long Term Transformative Change*. London: Routledge.
- Guterres, António. 2025. Les cinq choix de M. Guterres: une paix ancrée dans le droit international, la dignité humaine, la justice climatique, la technologie au service de l'humanité et le renforcement de l'ONU. <https://press.un.org/fr/2025/sgsm22823.doc.htm> (Zugegriffen: 04.03.2026).
- Hölscher, Katharina, Julia M. Wittmayer und Derk Loorbach. 2018. Transition versus transformation: What's the difference? *Environmental Innovation and Societal Transitions* 27:1–3.
- Jhagroee, Shivan, und Derk Loorbach. 2015. See no evil, hear no evil: The democratic potential of transition management. *Environmental Innovation and Societal Transitions* 15:65–83.
- Kemp, René, Derk Loorbach und Jan Rotmans. 2007. Transition management as a model for managing processes of co-evolution towards sustainable development. *International Journal of Sustainable Development and World Ecology* 14(1):78–91.
- Larivière, Léo. 2025. *Quand la publicité s'oppose à la transition écologique: Immersion dans l'univers des marques automobiles*. La Tour-d'Aigues: Éd. De l'Aube.
- Laurent, Eloi. 2023. *Économie pour le XXI^e siècle. Manuel des transitions justes*. Paris: La Découverte.
- Loorbach, Derk A. 2022. Designing radical transitions: A plea for a new governance culture to empower deep transformative change. *City, Territory and Architecture* 9(1):1–11.
- Loorbach, Derk, Janneke C. van Bakel, Gail Whiteman und Jan Rotmans. 2010. Business strategies for transitions towards sustainable systems. *Business Strategy and the Environment* 19(2):133–146.
- Loorbach, Derk, Flor Avelino, Alex Haxeltine, Julia Wittmayer, Tim O'Riordan, Paul Weaver, Rene Kemp. 2016. The economic crisis as a game changer? Exploring the role of social construction in sustainability transitions. *Ecology and Society* 21(4):15.
- Loorbach, Derk, Julia Wittmayer, Flor Avelino, Timo von Wirth. 2020. Transformative innovation and translocal diffusion. *Environmental Innovation and Societal Transition* 35:251–260.
- Loorbach, Derk, und Jan Rotmans. 2010. The practice of transition management: Examples and lessons from four distinct cases. *Futures: The Journal of Policy, Planning and Futures Studies* 42(3):237–246.
- Loorbach, Derk, und Katinka Wijsman. 2013. Business transition management: Exploring a new role for business in sustainability transitions. *Journal of Cleaner Production* 45:20–28.
- Loorbach, Derk, Niki Frantzeskaki und Roebin Lijns Haffenreuter. 2015. Transition management: Taking stock from governance experimentation. *The Journal of Corporate Citizenship* 58:48–66.

- Markard, Jochen, Rob Raven und Bernhard Truffer. 2012. Sustainability transitions: An emerging field of research and its prospects. *Research Policy* 41(6):955–967.
- Rotmans, Jan. 2005. Societal Innovation: between dream and reality lies complexity. ERIM Inaugural Address Series Research in Management 7293, Erasmus Research Institute of Management (ERIM), Rotterdam.
- Rotmans, Jan, und Derk Loorbach. 2009. Complexity and Transition Management. *Journal of Industrial Ecology* 13(2):184–196.
- Savy, Anne-Claire. 2022. *Les Dynamiques d'acteurs dans un contexte de transition vers une économie circulaire. Le Défi organisationnel*. Dissertation im Fach Management, Université Montpellier.
- Schuerkens, Ulrike. 2017. *Social Changes in a Global World*. London: Sage.
- Servigne, Pablo, und Gauthier Chapelle. 2017. *L'entraide, l'autre loi de la jungle*. Paris: Éd. Les liens qui libèrent.
- Smith, Adrian, und Rob Raven. 2012. What is protective space? Reconsidering niches in transitions to sustainability. *Research Policy* 41(6):1025–1036.
- Teune, Henry, und Zdravko Mlinar. 1978. *The Development Logic of Social Systems*. London: Sage.
- van den Bergh, Jeroen. 2011. Environment versus growth – A criticism of 'degrowth' and a plea for 'a-growth'. *Ecological Economics* 70(5):881–890. <https://EconPapers.repec.org/RePEc:eee:ecolec:v:70:y:2011:i:5:p:881-890>.
- Verborg, Geert, und Derk Loorbach (Hrsg.). 2012. *Governing the Energy Transition: Reality, Illusion or Necessity?* New York: Routledge.
- Verhelst, Luca (Hrsg.). 2025. *Manuel d'un monde en transition(s): 101 obstacles au changement, 101 pistes d'action*. La Tour-d'Aigues: Éd. De l'Aube.
- Werbeloff, Lara, Rebekah R. Brown und Derk Loorbach. 2016. Pathways of system transformation: strategic agency to support regime change. *Environmental Science & Policy* 66:119–128.
- Wieczorek, Anna J., und Marko P. Hekkert. 2012. Systemic instruments for systemic innovation problems: A framework for policy makers and innovation scholars. *Science and Public Policy* 39(1):74–87, <https://EconPapers.repec.org/RePEc:oup:scippl:v:39:y:2012:i:1:p:74-87>.
- Wittmayer, Julia M., Flor Avelino, Frank van Steenberg, Derk Loorbach. 2017. Actor roles in transition: Insights from sociological perspectives. *Environmental Innovation and Societal Transitions* 24:45–56.